

Gerstorf, Denis; Wagner, Gert G.

Working Paper

Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens in Ost- und Westdeutschland: die DDR wirft einen langen Schatten

SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research, No. 320

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Gerstorf, Denis; Wagner, Gert G. (2010) : Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens in Ost- und Westdeutschland: die DDR wirft einen langen Schatten, SOEPPapers on Multidisciplinary Panel Data Research, No. 320, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/150865>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

SOEPpapers

on Multidisciplinary Panel Data Research

320

Denis Gerstorff • Gert G. Wagner

**Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens
in Ost- und Westdeutschland:
Die DDR wirft einen langen Schatten**

Berlin, September 2010

SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research at DIW Berlin

This series presents research findings based either directly on data from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP) or using SOEP data as part of an internationally comparable data set (e.g. CNEF, ECHP, LIS, LWS, CHER/PACO). SOEP is a truly multidisciplinary household panel study covering a wide range of social and behavioral sciences: economics, sociology, psychology, survey methodology, econometrics and applied statistics, educational science, political science, public health, behavioral genetics, demography, geography, and sport science.

The decision to publish a submission in SOEPpapers is made by a board of editors chosen by the DIW Berlin to represent the wide range of disciplines covered by SOEP. There is no external referee process and papers are either accepted or rejected without revision. Papers appear in this series as works in progress and may also appear elsewhere. They often represent preliminary studies and are circulated to encourage discussion. Citation of such a paper should account for its provisional character. A revised version may be requested from the author directly.

Any opinions expressed in this series are those of the author(s) and not those of DIW Berlin. Research disseminated by DIW Berlin may include views on public policy issues, but the institute itself takes no institutional policy positions.

The SOEPpapers are available at
<http://www.diw.de/soeppapers>

Editors:

Georg **Meran** (Dean DIW Graduate Center)

Gert G. **Wagner** (Social Sciences)

Joachim R. **Frick** (Empirical Economics)

Jürgen **Schupp** (Sociology)

Conchita **D'Ambrosio** (Public Economics)

Christoph **Breuer** (Sport Science, DIW Research Professor)

Anita I. **Drever** (Geography)

Elke **Holst** (Gender Studies)

Martin **Kroh** (Political Science and Survey Methodology)

Frieder R. **Lang** (Psychology, DIW Research Professor)

Jörg-Peter **Schräpler** (Survey Methodology)

C. Katharina **Spieß** (Educational Science)

Martin **Spieß** (Survey Methodology, DIW Research Professor)

ISSN: 1864-6689 (online)

German Socio-Economic Panel Study (SOEP)
DIW Berlin
Mohrenstrasse 58
10117 Berlin, Germany

Contact: Uta Rahmann | urahmann@diw.de

Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens in Ost- und Westdeutschland:

Die DDR wirft einen langen Schatten

Denis Gerstorff^a und

Gert G. Wagner^b

»Die meisten Menschen sind die meiste Zeit über glücklich« stellt in einer Zusammenfassung vieler empirischer Studien Biswas-Diener (2009) fest. Sogar nach einschneidenden Negativerlebnissen wie Arbeitslosigkeit oder dem Verlust des Partners passen sich die meisten Menschen recht schnell an die neuen Lebensumstände an und kehren zu ihrem Ausgangsniveau der Lebenszufriedenheit zurück; und diese ist für die meisten Menschen in westlichen Kulturen typischerweise eher positiv als negativ oder neutral (siehe z.B. Brickman/Campbell 1971 sowie Diener u.a. 2006). In diesem Beitrag konzentrieren wir uns freilich auf eine Phase des Lebens, in der das eben gezeichnete positive Bild des Wohlbefindens nicht mehr gilt: die Lebenszeit unmittelbar vor dem Tod. Wir gehen hier speziell der Frage nach, ob die kumulativen Effekte, die im Laufe eines Lebens auftreten und den Prozess des Sterbens (mit)bestimmen, nach der bereits 20 Jahre zurückliegenden Vereinigung Deutschlands noch heute von den Lebensbedingungen in der DDR (mit)bestimmt werden.

Keywords: German unification, , Selective mortality, differential aging, well-being, SOEP
JEL classification: I12, J14, P36

Dieser Beitrag erscheint in Kürze in dem Buch "Leben in Ost- und Westdeutschland - Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010", herausgegeben von Peter Krause und Ilona Ostner, im Campus-Verlag, Frankfurt/M. Wir danken dem Verlag für die Erlaubnis, ihn als SOEPPaper veröffentlichen zu dürfen.

^a The Pennsylvania State University, USA, Dept. of Human Development and Family Studies; Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin; und DIW Berlin. Kontakt: dxg36@psu.edu

^b DIW Berlin/ SOEP, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Berlin; und TU Berlin/ Fakultät VII - Wirtschaft und Management; Kontakt: officewagner@diw.de

1. Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens³

Während die Zufriedenheit mit dem Leben während der gesamten Zeit des Erwachsenenlebens recht stabil ist, ist dies am Ende des Lebens nicht mehr der Fall. Wenn der Tod nicht überraschend, etwa durch einen Unfall oder eine ganz kurze schwere Erkrankung herbeigeführt wird, beginnt bereits einige Jahre vor dem Tod die Lebenszufriedenheit bei den meisten Menschen deutlich zu sinken. Für Deutschland kann dies anhand zweier verschiedener Längsschnittstudien, der »Berliner Altersstudie« (BASE) (vgl. Gerstorff u.a. 2008a) und dem Sozio-ökonomischen Panel (SOEP) gezeigt werden (vgl. Gerstorff u.a. 2008b). Vergleichbar ist der Befund für Großbritannien und die USA (vgl. Gerstorff u.a. 2010a). In einem Zeitfenster von etwa drei bis fünf Jahren vor dem Tod sinkt die Lebenszufriedenheit in allen analysierten Ländern deutlich ab.

Es ist nicht überraschend, dass es beachtlich große Unterschiede zwischen Personen gibt. Bei manchen setzt der »Knick« in der Lebenszufriedenheit früher oder später als im Durchschnitt ein; und bei vielen ist das Ausmaß des Rückgangs unterschiedlich stark. Für diese Heterogenität sind sicherlich die unterschiedlichen Lebensläufe und die mit dem Alter eher stärker werdende Verschiedenartigkeit in den individuellen »Kontrollmechanismen« verantwortlich (vgl. Baltes 2006; Baltes/Smith 2003). Aber auch gesellschaftliche Einflüsse, wie insbesondere die Qualität der Gesundheitsversorgung, spielen eine Rolle. So können Gerstorff u.a. (2010b) zeigen, dass regionale Variablen wie die Ärztedichte, das Bruttoinlandsprodukt und die Arbeitslosenrate, auf der Ebene von Landkreisen gemessen, die Lebenszufriedenheit am Lebensende und in Interaktion mit individuellen Merkmalen auch deren Entwicklung mitbestimmt. Menschen, die ihre letzten Lebensjahre in Regionen mit niedrigem Sozialprodukt und hoher Arbeitslosenquote verbringen, berichten geringeres Wohlbefinden.

Angesichts dieser Befundlage liegt es nahe, diese Analyse der Lebenszufriedenheit zum Lebensende auch nach Ost- und West-Deutschland zu differenzieren. Zu vermuten ist, dass auf Grund der schlechteren ökonomischen Lage, der teilweise katastrophalen Umweltsituation und der schlechteren medizinischen Technologie die DDR noch einen langen Schatten bis hin zum Tod derer wirft, die sich zur Wendezeit im mittleren Lebensalter befunden haben und in dieser Lebensphase weniger in ihren Gesundheitszustand »investieren« konnten als dies in Westdeutschland der Fall war.

2. Die Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens im Ost-West-Vergleich

Zur Analyse der Lebenszufriedenheit am Ende des Lebens im Ost-West-Vergleich werten wir individuelle Längsschnittsdaten von 15 Wellen des SOEP aus. Zur Darstellung dieser Datenbasis vergleiche Wagner u.a. (2007) und Habich u.a. (2010). 2.905 Stichprobenmitglieder, deren Tod im Auswertungszeitraum beobachtet wurde, lebten in Westdeutschland und trugen insgesamt 20.969 Beobachtungspunkte bei. In Ostdeutschland starben 797 SOEP-Teilnehmer, die 4.840 Beobachtungspunkte beitrugen.

Alle Messwerte wurden zu einer *T metric* standardisiert, mit Mittelwerten von 50 und einer Standardabweichung von $SD = 10$. Als Referenzmessung für diese Standardisierung wurde

3 Dieser Beitrag beruht auf einer intensiven Zusammenarbeit mit Jan Goebel, Ulman Lindenberger, Nilam Ram und Jürgen Schupp, denen wir herzlich für die gemeinsame Arbeit an den Papieren Gerstorff u.a. (2008a,b, 2010a,b) und einer erweiterten Fassung des vorliegenden Manuskriptes, das in englischer Sprache erscheinen wird, danken.

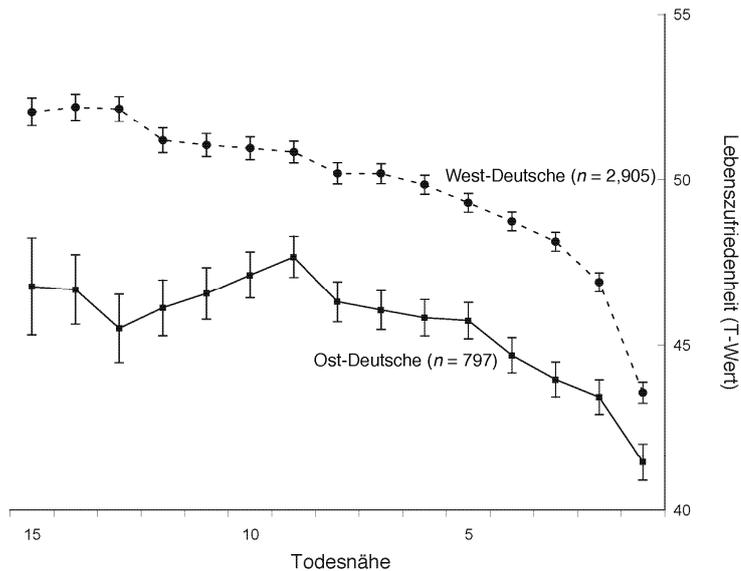
die gesamte SOEP-Stichprobe für das Jahr 2002 benutzt, da diese als repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung angesehen werden kann. Für diese Stichprobe besteht ein Mittelwert von 6,90 (Standardabweichung (SD) = 1,81) auf der Lebenszufriedenheitsskala von 0 bis 10.

Die in die Analyse einbezogenen verstorbenen SOEP-Teilnehmer wurden in den Jahren von 1888 bis 1935 geboren. An der Tatsache, dass im Mittel die in Westdeutschland beobachteten Teilnehmer im Jahr 1925 geboren wurden und die in Ostdeutschland im Jahr 1929, kann man die in Ostdeutschland zu Beginn der Vereinigung niedrigere Lebenserwartung erkennen (vgl. dazu Lampert u.a. 2010). Das durchschnittliche Sterbealter der Untersuchungspopulation beträgt 73,13 Jahre (SD = 14,5; Spannweite: 18–101 Lebensjahre) mit einer im gesamten Untersuchungszeitraum nur relativ geringen Differenz zwischen Westdeutschland (Mittelwert = 73,36 Jahre, SD = 14,49) und Ostdeutschland (Mittelwert = 72,28, SD = 14,46).

Alle tabellarisch dargestellten Ergebnisse, wie auch die Graphiken, die Ergebnisse beispielhaft illustrieren, beruhen auf multivariaten Wachstumsmodellen (Single-Phase- und Multi-Phase-Growth-Modelle), die bei Gerstorf u.a. (2010a, b) näher erörtert werden.

Abbildung 1 zeigt deskriptive Ergebnisse für die Entwicklung der Lebenszufriedenheit in den letzten 15 Jahren vor dem Tod getrennt für nach in Ost- und Westdeutschland Verstorbene. Man erkennt deutlich, dass die in Ostdeutschland Lebenden niedrigere Lebenszufriedenheiten angeben (vgl. unter anderen auch Böhnke 2010). Dieser Befund wird auch von den Ergebnissen einer multivariaten Regressionsschätzung in Tabelle 1 bestätigt, in der der »durchschnittliche Effekt« zeigt, dass die Lebenszufriedenheit mit zunehmender Nähe zum Tod im Mittel aller Beobachtungen deutlich abnimmt. Die beachtliche lineare Komponente des Rückgangs kann man verdeutlichen, wenn man bedenkt, dass in einem Zehn-Jahres-Beobachtungszeitraum der Rückgang 125 Prozent der Standardabweichung der Lebenszufriedenheits-Messungen ausmacht. Die – allerdings nicht signifikante – quadratische Komponente der Veränderung der Lebenszufriedenheit deutet zudem auf einen steileren Rückgang unmittelbar vor dem Lebensende hin. Nicht überraschend ist sicherlich, dass bei denjenigen, die jung starben (mit maximal 69 Jahren), der Rückgang der Lebenszufriedenheit deutlicher war als bei den älteren Verstorbenen.

Abbildung 1: Ergebnisse für die Entwicklung der Lebenszufriedenheit in den letzten 15 Jahren vor dem Tod, getrennt für in Ost- und Westdeutschland Verstorbene. Standardfehler sind als Fehlerbalken dargestellt. Relativ zu westdeutschen StudienteilnehmerInnen berichten ostdeutsche StudienteilnehmerInnen niedrigere Lebenszufriedenheit am Lebensende.



Quelle: Eigene Berechnungen.

Tabelle 1 zeigt ebenfalls eine Reihe individueller Einflüsse auf das Niveau der Lebenszufriedenheit. Frauen, Personen mit niedrigerer Bildung und einer (amtlich festgestellten) Behinderung geben alle zwei Jahre vor dem Tod im Durchschnitt niedrigere Lebenszufriedenheiten an. Außerdem ist die rapide Abnahme der Lebenszufriedenheit bei sehr alten und körperlichen behinderten Personen besonders ausgeprägt. Für die Fragestellung des vorliegenden Aufsatzes zentral sind die Befunde, die Ost-West-Unterschiede messen. Zwei Jahre vor dem Tod wurden in Ostdeutschland im Durchschnitt Lebenszufriedenheiten angegeben, die um 38 Prozent der Standardabweichung unter der in Westdeutschland liegen. Darüber hinaus zeigt sich eine Reihe signifikanter Interaktionseffekte.

Tabelle 1: Ein-Phasen Modell für Lebenszufriedenheit in Todesnähe: Unterschiede zwischen Ost- und West-Deutschland in den letzten Lebensjahren

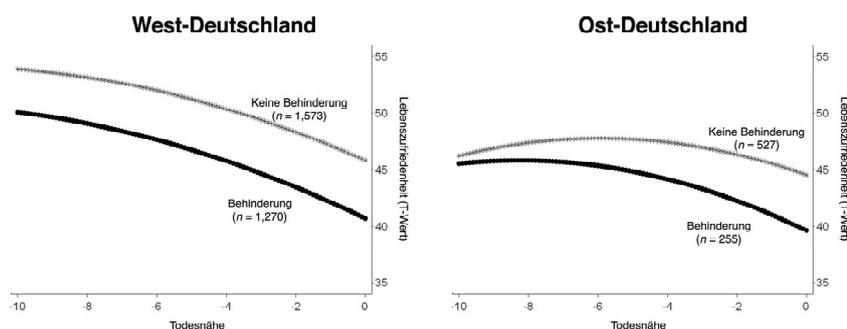
Parameter	Lebenszufriedenheit	
	Schätzung	SE
Durchschnittliche Effekte		
Intercept ¹ , π_{00}	48,66*	(0,45)
Lineare Veränderung, γ_{10}	-1,22*	(0,08)
Quadratische Veränderung, γ_{20}	-0,06	(0,00)
Verstorben ≤ 69 Jahre, π_{01}	-1,36*	(0,46)
Verstorben 70–79 Jahre, π_{02}	–	–
Verstorben 80+ Jahre, π_{03}	-1,15	(0,46)
Männer, π_{04}	1,26*	(0,38)
Bildung, π_{05}	0,59*	(0,09)
Behinderung, π_{06}	-5,07*	(0,37)
Ostdeutschland, π_{07}	-3,83*	(0,45)
Lineare Veränderung x Verstorben ≤ 69 Jahre, π_{101}	0,10	(0,06)
Lineare Veränderung x Verstorben 70–79 Jahre, π_{102}	–	–
Lineare Veränderung x Verstorben 80+ Jahre, π_{103}	-0,20*	(0,06)
Lineare Veränderung x Männer, π_{104}	0,07	(0,05)
Lineare Veränderung x Bildung, π_{105}	0,00	(0,01)
Lineare Veränderung x Behinderung, π_{106}	-0,13*	(0,05)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland, π_{107}	0,24	(0,12)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Verstorben ≤ 69 Jahre, π_{108}	0,22	(0,13)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Verstorben 70–79 Jahre, π_{109}	–	–
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Verstorben 80+ Jahre, π_{110}	-0,05	(0,13)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Männer, π_{111}	0,05	(0,11)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Bildung, π_{112}	0,10*	(0,03)
Lineare Veränderung x Ostdeutschland x Behinderung, π_{113}	-0,27*	(0,10)
Varianzeffekte		
Varianz intercept	91,61*	(3,00)
Varianz lineare Veränderung	4,18*	(0,27)
Varianz quadratische Veränderung	0,02*	(0,00)
Kovarianz Intercept, lineare Veränderung	8,48*	(0,70)
Kovarianz Intercept, quadratische Veränderung	0,32*	(0,05)
Kovarianz lineare Veränderung, quadrat. Veränderung	0,27*	(0,02)
Residuum, σ_e^2	65,50*	(0,69)
AIC	189,439	

Anmerkung: Unstandardisierte Schätzungen und Standardfehler sind dargestellt. ¹ = Intercept ist zentriert am Knickpunkt; ² = Lineare Veränderung ist skaliert in T-Werten pro Jahr. $N = 3.625$ TeilnehmerInnen die 25.627 Beobachtungen beigetragen haben. Werte sind standardisiert mittels T Metrik (Mittelwert = 50; $SD = 10$) basierend auf der 2002 SOEP-Stichprobe (Mittelwert = 6,90, $SD = 1,81$ auf einer Skala von 0–10). Verstorbene zwischen 70 und 79 Jahre dienten als Referenzgruppe. AIC = Akaike Information Criterion, ein relativer Index der Modellgüte.
* $p < 0,01$.

Quelle: Eigene Berechnungen.

Der Zusammenhang zwischen dem linearen Effekt, Ostdeutschland und dem Bildungsniveau beziehungsweise Behinderungs-Status bedeutet, dass der Rückgang der Lebenszufriedenheit für diese Gruppen in Ostdeutschland im Vergleich mit Westdeutschland besonders stark ist.⁴ Dieser Befund ist konsistent mit der theoretischen Erwartung, dass individuelle Unterschiede in der Lebenszufriedenheit umso ausgeprägter sind, je ungünstiger die Lebensumstände sind. Mit anderen Worten: Relativ zu günstigen Rahmenbedingungen führen die Probleme zum Ende des Lebens unter ungünstigen Rahmenbedingungen zu extremeren Unterschieden zwischen Personen in ihrer Unzufriedenheit. Zur Illustration der Ergebnisse werden in Abbildung 2 prototypische Verläufe der Lebenszufriedenheit dargestellt, unterschieden wird für Ost- und Westdeutschland und Personen mit oder ohne Behinderung (mindestens einmal im Beobachtungszeitraum). Man erkennt, dass die Schere im Rückgang der Lebenszufriedenheit zwischen Personen mit und ohne Behinderung in Ostdeutschland weitaus markanter als in Westdeutschland ist.

Abbildung 2: Ergebnisse von Ein-Phasen-Modellen für Lebenszufriedenheit in Todesnähe. Relativ zu westdeutschen StudienteilnehmerInnen ist der Rückgang bei ostdeutschen StudienteilnehmerInnen mit (amtlich festgestellter) Behinderung weitaus stärker ausgeprägt. Befunde gelten unabhängig von individuellen Merkmalen wie Alter (zum Todeszeitpunkt), Geschlecht und Bildung



Quelle: Eigene Berechnungen.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse unserer Analyse, wann die Phase des »endgültigen Rückgangs« (*terminal decline*) der Lebenszufriedenheit in Ost- und Westdeutschland beginnt. Die Phase des endgültigen Rückgangs beginnt an dem Punkt im Lebenslauf, ab dem der mit dem Lebensalter ohnehin leichte Rückgang der Lebenszufriedenheit steiler nach unten zeigt. Es ist gewissermaßen der Zeitpunkt, ab dem die Lebenszufriedenheit final »abknickt«.

Der durchschnittliche »Knickpunkt« liegt für die analysierten Verstorbenen, die im Alter von 70 bis 79 Jahren starben, gut dreieinhalb Jahre vor dem Todeszeitpunkt. Der Zeitpunkt des finalen Rückgangs liegt für Frauen, Personen mit niedrigerer Bildung und Behinderte noch etwas früher. Für diejenigen, die das Glück hatten, im Alter von 80 Jahren und älter zu

4 Dieser Befund bleibt auch stabil, wenn man für Westdeutsche alle Beobachtungen ausschließt, die vor 1992 lagen (dem ersten hier benutzten Beobachtungsjahr für Ostdeutschland), und man auch alle Beobachtungen für mehr als 16 Jahre vor dem Todeszeitpunkt nicht berücksichtigt (mehr als 16 Jahre werden für Ostdeutschland nicht beobachtet). Auch wenn man das Kalenderjahr, in dem der Tod eintrat, statistisch kontrolliert, ergeben sich keine signifikanten Veränderungen für die Ost-West-Differenzen. Das heißt unter anderem dass die unmittelbar nach der Vereinigung deutlich schlechtere medizinische Versorgung und die niedrigeren Einkommen in den Neuen Bundesländern nicht für den hier dargestellten Befund verantwortlich sind.

sterben, lag freilich der »Knickpunkt« der Lebenszufriedenheit um ein gutes halbes Jahr früher als bei den jüngeren Verstorbenen.

Tabelle 2: Zwei-Phasen Modell für Lebenszufriedenheit in Todesnähe: Unterschiede zwischen Ost- und West-Deutschland in den letzten Lebensjahren

Parameter	Schätzung	SE
Durchschnittliche Effekte		
Intercept ¹ , a_{00}	49,17*	(0,21)
Knickpunkt, k	- 3,63*	(0,17)
Typischer Rückgang ² , a_{01}	- 0,29*	(0,03)
Endgültiger Rückgang ² , a_{02}	- 1,65*	(0,08)
Verstorben \leq 69 Jahre x Knickpunkt, k	- 0,21	(0,17)
Verstorben 70–79 Jahre x Knickpunkt, k	–	–
Verstorben \geq 80+ Jahre x Knickpunkt, k	- 0,61*	(0,16)
Männer x Knickpunkt, k	0,77*	(0,14)
Bildung x Knickpunkt, k	0,25*	(0,04)
Behinderung x Knickpunkt, k	- 1,65*	(0,14)
Ostdeutschland x Knickpunkt, k	- 0,90*	(0,17)
Varianzeffekte		
Varianz intercept	88,70*	(3,18)
Varianz Typischer Rückgang	0,71*	(0,06)
Varianz Endgültiger Rückgang	6,20*	(0,50)
Kovarianz intercept, Typischer Rückgang	4,06*	(0,37)
Kovarianz intercept, Endgültiger Rückgang	- 6,67*	(0,91)
Kovarianz Typischer Rückgang, Typischer Rückgang	- 0,15	(0,13)
Residuum Varianz	65,20*	(0,69)
AIC	189,663	

Anmerkung: Unstandardisierte Schätzungen und Standardfehler sind dargestellt. ¹ = Intercept ist zentriert am Knickpunkt; ² = Lineare Veränderung ist skaliert in T-Werten pro Jahr. $N = 3.625$ TeilnehmerInnen die 25.627 Beobachtungen beigetragen haben. Werte sind standardisiert mittels T Metrik (Mittelwert = 50; $SD = 10$) basierend auf der 2002 SOEP-Stichprobe (Mittelwert = 6,90, $SD = 1,81$ auf einer Skala von 0–10). Verstorbene zwischen 70 und 79 Jahre dienten als Referenzgruppe. AIC = Akaike Information Criterion, ein relativer Index der Modellgüte.

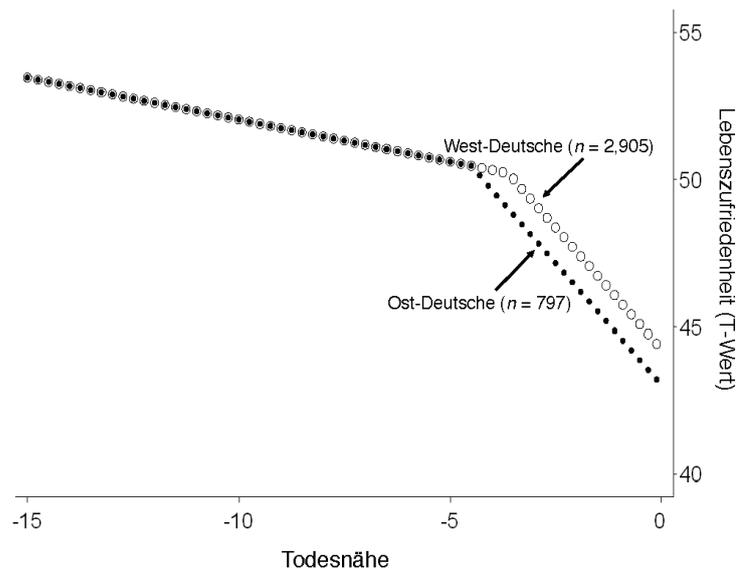
* $p < 0,01$.

Quelle: Eigene Berechnungen.

Für die Fragestellung dieses Aufsatzes am wichtigsten ist der Befund, dass auch der »Knickpunkt« für die Lebenszufriedenheit zum Lebensende hin in Ostdeutschland um fast ein Jahr früher liegt als in Westdeutschland. Zur Illustration dieses Befunds zeigt Abbildung 3 die durchschnittlichen »Knickpunkte« für Ost- und Westdeutschland. Der ostdeutsche Punkt liegt elf Monate vor dem westdeutschen.

Unsere Ost-West-Vergleichsanalysen von Verstorbenen aus dem SOEP zeigen, dass Befragte in Westdeutschland am Lebensende ein deutlich höheres Wohlbefinden berichteten und auch die mortalitäts-bezogene finale Abnahme der Lebenszufriedenheit deutlich später beginnt als bei Befragten in Ostdeutschland. Und diese Befunde gelten unabhängig von, das heißt zusätzlich zu, individuellen Merkmalen wie Alter (zum Todeszeitpunkt), Geschlecht, Bildung, und amtlich festgestellter Behinderung.

Abbildung 3: Ergebnisse von Zwei-Phasen-Modellen für Lebenszufriedenheit in Todesnähe. Relativ zu westdeutschen StudienteilnehmerInnen beginnt die Phase des endgültigen Rückgangs bei ostdeutschen StudienteilnehmerInnen in etwa elf Monate früher. Befunde gelten unabhängig von individuellen Merkmalen wie Alter (zum Todeszeitpunkt), Geschlecht, Bildung und (amtlich festgestellter) Behinderung.



Quelle: Eigene Berechnungen.

3. Bewertung und Ausblick

Der Befund eines früher einsetzenden und stärker ausgeprägten »Anknickens« der Lebenszufriedenheit einige Jahre vor dem Tod dürfte Wohlstandsunterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland reflektieren. Der Befund ist im Einklang mit einer ganzen Reihe von entsprechenden internationalen Studien, die zeigen, dass Menschen in wohlhabenden Ländern höheres Wohlbefinden berichten als Menschen in weniger wohlhabenden Ländern. Mögliche Erklärungsansätze hierfür bieten sich sowohl auf der individuellen als auch auf sozialstruktureller Ebene.

Auf der individuellen Ebene könnte ein möglicher Erklärungsansatz in den immer noch bestehenden Gesundheitsunterschieden zwischen Ost und West liegen, dass also ältere Menschen in Ostdeutschland aufgrund ihrer Biographie nach wie vor weniger gesund als Westdeutsche sind. Da wir in unseren Analysen allerdings für den »Behindertenstatus« statistisch kontrolliert haben, kann dieser mögliche Effekt nicht allzu ausgeprägt sein. Da das regionale Einkommensniveau und die Ärztedichte (auf Landkreisebene) einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit in den letzten Jahren vor dem Tod haben (vgl. Gerstorff u.a. 2010b), erklärt dies auf jeden Fall einen Teil des hier gefundenen Ost-West-Unterschieds. Allerdings lässt sich so, wie eine Testrechnung gezeigt hat, keineswegs die gesamte Differenz statistisch erklären. Inwieweit Unterschiede in den religiösen Überzeugungen eine Ursache für die Unterschiede in der Lebenszufriedenheit kurz vor dem Tod sein können, haben wir nicht getestet.

Letztlich unterstützen unsere Ergebnisse auch die Thesen von Fries (1980), dass in wohlhabenden Gesellschaften die schwereren Krankheiten – und damit ein Absinken der Lebenszufriedenheit – immer mehr erst kurz vor dem Lebensende auftreten (*compression of morbidity*) und dass ein höherer Lebensstandard möglicherweise zu einer Verkürzung der terminalen Lebensphase und des damit einhergehenden endgültigen Rückgangs beiträgt.

Betrachtet man unsere Ergebnisse aus der Perspektive des hier vorliegenden Buches, das eine Langfrist-Bilanz der deutschen Vereinigung vorlegt, dann muss man zu der Schlussfolgerung kommen, dass offenbar ein langer Schatten auf das Leben der Menschen fällt, die während der DDR-Zeit in der Mitte ihres Lebens standen. Auch 20 Jahre nach der Vereinigung sind die zum Zeitpunkt der Wende mittleren Altersjahrgänge noch weniger mit ihrem Leben zufrieden als die Jüngeren, die in das neue System hineinwuchsen (vgl. Motel-Klingebiel/Simonson/Tesch-Römer 2010 und Goebel u.a. 2009). Darüber hinaus werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten die Alterseinkommen in Ostdeutschland aufgrund der seit der deutschen Vereinigung hohen Arbeits- und Erwerbslosigkeit in Ostdeutschland zurückgehen (vgl. Motel-Klingebiel/Simonson/Tesch-Römer 2010).⁵ Die dadurch verursachten schlechteren Lebensumstände im höheren und höchsten Lebensalter könnten mit dafür verantwortlich sein, dass der DDR-Schatten noch lange auf die Gesundheit im höheren und hohen Alter und auf das Wohlbefinden am Ende des Lebens fällt.

Literatur

- Baltes, Paul B. (2006), »Facing our limits: Human dignity in the very old«, *Daedalus*, Jg. 135, H. 1, S. 33–39.
- Baltes, Paul B./Smith, Jacqui (2003), »New frontiers in the future of aging: From successful aging of the young old to the dilemmas of the fourth age«, *Gerontology*, Jg. 49, H. 2, S. 123–135.
- Biswas-Diener, Robert (2008), *Happiness interview with Ed Diener and Robert Biswas-Diener*, 02.08.2010, http://www.happiness-project.com/happiness_project/2008/09/happiness-int-1.html.
- Böhnke, Petra (2010), »Ost-Glück versus West-Glück? Die Bewertung individueller und gesellschaftlicher Lebensumstände und ihr Einfluss auf die allgemeine Lebenszufriedenheit«, in: Peter Krause/Ilona Ostner (Hg.), *Leben in Ost- und Westdeutschland - Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010*, Frankfurt/M. (im Erscheinen).
- Brickman, Philip/Campbell, Donald T. (1971), »Hedonic relativism and planning the good society«, in: M. Appley (Hg.), *Adaptation-level theory*, New York, S. 287–305.
- Diener, Ed/Lucas, Richard E./Scollon, Christie N. (2006), »Beyond the hedonic treadmill: Revising the adaptation theory of well-being«, *American Psychologist*, Jg. 61, H. 4, S. 305–314.
- Fries, James F. (1980), »Aging, natural death, and the compression of morbidity«, *New England Journal of Medicine*, Jg. 303, H. 3, S. 130–135.
- Gerstorf, Denis/Ram, Nilam/Röcke, Christina/Lindenberger, Ulman/Smith, Jacqui (2008a), »Decline in life satisfaction in old age: Longitudinal evidence for links to distance-to-death«, *Psychology and Aging*, Jg. 23, H. 1, S. 154–168.
- Gerstorf, Denis/Ram, Nilam/Estabrook, Ryne/Schupp, Jürgen/Wagner, Gert G./Lindenberger, Ulman (2008b), »Life satisfaction shows terminal decline in old age: Longitudinal evidence from the German Socio-Economic Panel Study (SOEP)«, *Developmental Psychology*, Jg. 44, H. 4, S. 1148–1159.
- Gerstorf, Denis/Ram, Nilam/Mayraz, Guy/Hidajat, Mira/Lindenberger, Ulman/Wagner, Gert G./Schupp, Jürgen (2010a), »Late-life decline in well-being across adulthood in Germany, the United Kingdom, and the United States: Something is seriously wrong at the end of life«, *Psychology and Aging*, Jg. 25, H. 2, S. 477–485.

⁵ Vgl. auch Wagner (2010, Abschnitt III), Geyer/Steiner (2010) sowie Hauser/Wagner (1996: 123).

- Gerstorff, Denis/Ram, Nilam/Goebel, Jan/Schupp, Jürgen/Lindenberger, Ulman/Wagner, Gert G. (in Druck), »Where people live and die makes a difference: Individual and geographic disparities in well-being progression at the end of life«, *Psychology and Aging*.
- Geyer, Johannes /Steiner, Viktor (2010), »Künftige Altersrenten in Deutschland: relative Stabilität im Westen, starker Rückgang im Osten«, *DIW-Wochenbericht*, Jg. 77, H. 11, S. 2–11.
- Goebel, Jan/Habich, Roland/Krause, Peter (2009), »Zur Angleichung von Einkommen und Lebensqualität im vereinigten Deutschland«, *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, Jg. 78, H. 2, S. 122–145.
- Habich, Roland/Himmelreicher, Ralf K./Huschka, Denis (2010), »Datenquellen zur Analyse der Lebensverläufe und Lebensbedingungen in Ost- und Westdeutschland«, in: Peter Krause/Ilona Ostner (Hg.), *Leben in Ost- und Westdeutschland - Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010*, Frankfurt/M. (im Erscheinen).
- Hauser, Richard/Wagner, Gert G. (1996): »Die Einkommensverteilung in Ostdeutschland – Darstellung, Vergleich und Determinanten für die Jahre 1990 bis 1994«, in: Richard Hauser (Hg.), *Sozialpolitik im vereinten Deutschland III*, Berlin, S. 79–127.
- Inglehart, Ronald F./Foa, Roberto/Peterson, Christopher/Welzel, Christian (2008), »Development, freedom, and rising happiness: A global perspective (1981–2007)«, *Perspectives on Psychological Science*, Jg. 3, H. 4, S. 264–285.
- Krause, Neal (1996), »Neighborhood deterioration and self-rated health in later life«, *Psychology and Aging*, Jg. 11, H. 2, S. 342–352.
- Lampert, Thomas/Ziese, Thomas/Kurth, Bärbel-Maria (2010), »Gesundheitszustand und Gesundheitsverhalten in Ost- und Westdeutschland - Entwicklungen und Trends seit der Wiedervereinigung«, in: Peter Krause/Ilona Ostner (Hg.), *Leben in Ost- und Westdeutschland - Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010*, Frankfurt/M. (im Erscheinen).
- Motel-Klingebiel, Andreas/ Simonson, Julia/ Tesch-Römer, Clemens (2010), »Altern und Alter in Ost und West - Zur Entwicklung der Lebensqualität alternder und alter Menschen seit der Vereinigung«, in: Peter Krause/Ilona Ostner (Hg.), *Leben in Ost- und Westdeutschland - Eine sozialwissenschaftliche Bilanz der deutschen Einheit 1990–2010*, Frankfurt/M. (im Erscheinen).
- Wagner, Gert G. (2010), »Die verschwiegene Revolution der Volkswirtschaft in den Neuen Bundesländern«, in: Rolf Gröschner/Wolfgang Reinhard (Hg.), *Tage der Revolution – Feste der Nation*, Tübingen (im Erscheinen).
- Wagner, Gert G./Frick, Joachim R./Schupp, Jürgen (2007), »The German Socio-Economic panel study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements«, *Schmollers Jahrbuch*, Jg. 127, H. 1, S. 139–169.